

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 13 (1961)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Geht das nicht doch zu weit?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER STANDORT

## KIRCHE UND FILM IN HOLLAND

### Die Kirche.

In den Niederlanden ähneln die konfessionellen Verhältnisse jenen bei uns. Es scheint uns deshalb von Bedeutung, hier einen kurzen Bericht von I. A. Hes, dem Generalsekretär der reformierten "Stiftung Filmzentrum" zu veröffentlichen.

Im Grossen und Ganzen sieht die kirchliche Lage in Holland wie folgt aus: 17% der Bevölkerung haben die Bande zur Kirche zerrissen, gut das Drittel ist katholisch und nahezu die Hälfte gehört zu evangelischen Kirchen. Mit ihren drei Millionen Seelen ist die Niederländische Reformierte Kirche (Nederlandse Hervormde Kerk) von diesen Kirchen die grösste.

Während längerer Zeit wurde die Niederländische Reformierte Kirche von inneren Gegensätzen beeinträchtigt. Mehrere theologische Richtungen entstanden und bekämpften einander aufs heftigste. So büsste die Kirche ihre geistige Autorität ein. Die geistige und gesellschaftliche Entwicklung unserer Zeit ging an ihr vorbei.

Der Krieg hat hier schnell Wandel geschaffen. In dem Kampf gegen das nationalsozialistische Heidentum ist sich die Kirche ihrer evangelischen Verantwortung der Gesellschaft gegenüber aufs neue bewusst geworden. Die Bewegung für den Aufbau der Gemeinde brachte ein Streben nach Einheit mit sich und eine Erneuerung der Kirche, die auch nach dem Krieg anhält. Im übrigen beschränkte diese Bewegung sich nicht auf die Niederländische Reformierte Kirche, sondern griff auch auf die kleineren Kirchen wie die der Altkatholiken, der Baptisten, der Remonstranten (Arminianer) und der Lutheraner über. Sie führte zur Entstehung des ökumenischen Rates der Kirchen in Holland.

Nur die Reformierte Kirche (Gereformeerde Kerken) mit 10% der niederländischen Bevölkerung, eine kirchliche Gemeinschaft, die sich im vorigen Jahrhundert von der Volkskirche abgetrennt hat, lehnt aus theologischen Gründen eine Zusammenarbeit im ökumenischen Rat ab.

### Der Film

Es gibt in Holland mehr als 500 Kinos, die jährlich 50 bis 60 Millionen Besucher zu sich ziehen. Ueber die Hälfte der in den niederländischen Kinos vorgeführten Filme sind amerikanischer Herkunft. Freilich steigt die Einfuhr der in europäischen Ländern hergestellten Filme an.

Im niederländischen "Kinobund" ist der ganze kommerzielle Filmbetrieb Hollands organisiert. Das niederländische Filminstitut ist mit der Betreuung des kulturellen Sektors beauftragt. In diesem Institut arbeiten alle kulturellen Filmorganisationen zusammen. Ehe ein Film für öffentliche Vorführung zugelassen wird, wird er geprüft. Die "Reichs-filmkontrolle" kann Filme der öffentlichen Vorführung entziehen und auch Altersgrenzen (14 und 18 Jahre) festsetzen. Die niederländische Produktion von Spielfilmen ist gering. Durchschnittlich wird jährlich ein Film hergestellt. Von grösserer Bedeutung sind die niederländischen Dokumentarfilme, die einen eigenen Stil gewonnen haben.

### Kirche und Film

In Holland ist die römisch-katholische Kirche als erste zur Erkenntnis gekommen, dass der Film nicht nur negative, sondern auch positive Aspekte hat. Es gibt in Holland eine kräftige, katholische Filmaktion.

Im niederländischen Protestantismus sind die Beschwerden gegen Film und Kino im Anfang sehr gross gewesen. Für viele war das Kino ein Ort des Verderbens. Aber 1947 kam die Generalsynode der Niederländischen Reformierten Kirche zu einer positiven Haltung. Der Film wurde anerkannt als eine neue Gattung der Kunst und der Erholung; ein Filmbeauftragter wurde ernannt, ein Filmzentrum gegründet. Seitdem hat das evangelische Filmwerk sich sehr schnell entwickelt und heute steht es nicht mehr hinter dem katholischen Filmwerk zurück. Es zählt heute mehrere leitende Beamte mit einem Stab von Angestellten.

Im Laufe der Jahre ist das Filmzentrum angewachsen zum Organ des niederländischen ökumenischen Rates. Wir erwähnen hier einige Aspekte der Arbeit des Zentrums:

- 1) Das Monatsheft "Critisch Filmbulletin", eine kulturelle Zeitschrift, worin alle in Holland vorgeführten Filme besprochen werden.
- 2) Publikationen auf dem Gebiet des Filmes, zum Beispiel über Kirche und Film, Film als Kunst, den religiösen Film usw.
- 3) Vorführungen wertvoller Filme (nicht nur religiöser und kirchlicher, sondern auch anderer) durch einen eigenen evangelischen Filmdienst (Normalfilm und 16 mm Schmalfilm).
- 4) Förderung der Vorführung besonderer Filme wie "Martin Luther", "Albert Schweitzer" und "Ordet" in gewöhnlichen Kinos.
- 5) Filmbildung, d. h. Erziehung zum kritischen Filmsehen der Jugend, Filmbildungsabende, ein Filmbildungskursus und Filmbildungskonferenzen.
- 6) Aufklärung über den Film in mehreren evangelischen Zeitschriften und über den kirchlichen Rundfunk.
- 7) Missionäre Anwendung des Filmes durch die Arbeitsgruppe "Film-mission".

Die Arbeit des Filmzentrums hat also nicht nur eine kirchliche und missionäre, sondern auch eine kulturelle Aufgabe. Diese kulturelle Tätigkeit wird begründet durch die Ueberzeugung, dass die Mitverantwortung für Kultur und Erziehung im ganzen Volke wesentlich zur Aufgabe der Kirche in der Welt gehört. Es ist die tiefe Hoffnung des niederländischen ökumenischen Filmzentrums, im grossen Verband unseres Internationalen ökumenischen Filmzentrums, der "Interfilm" fruchtbar mitarbeiten zu dürfen.

## GEHT DAS NICHT DOCH ZU WEIT ?

WG. Es ist kürzlich in "Film und Radio" ein ausgezeichnete Artikel über die Verlogenheit der Filmzensur erschienen ("Mit dem Massstab gemessen", Nr. 11), wo uns an Hand von zwei Filmen gezeigt wurde, wie die Kamera im Aufdecken des Nackten mit Centimeter-Genauigkeit arbeitet und die Zensur es ihr blödsinnig nachmacht.

Ich habe an diesen Artikel denken müssen, als ich mir letzte Woche die Jungfrauenquelle von Ingmar Bergman angeschaut habe und mich fragen musste, warum die Filmzensur hier nicht eingeschritten sei. Die Zensoren scheinen ebenfalls mit dem Centimeter gearbeitet zu haben und "durften" dabei feststellen: sehr wenig Haut zu sehen. Aber ist das wirklich das wichtigste Kriterium?

Ich sage nichts über die Qualität des Filmes. Darüber ist genug und richtig geschrieben worden: der Film ist formal ein Kunstwerk. Man könnte sich höchstens am Schluss des Filmes fragen, ob sich ein begnadigter Sünder so grätschbeinig und in den Knien wippend vor Gott hinstellt, wobei dann sofort die zweite Frage auftaucht, ob das nur ein formaler Fehler sei.

Es geht mir aber um wichtigeres. Kann man und kann vor allem eine evangelische Filmzeitschrift ob der fabelhaften Form einfach ausser acht lassen, was da gezeigt wird? Gewiss, ich will vorbehaltlos anerkennen, es geht Bergman nicht etwa darum mit dem, was er zeigt, auf eine billige Weise Leute anzulocken. Ich sagte es ja schon: man bekommt in diesem Film lange nicht so viel Haut zu sehen, wie die Zensur bewilligen würde. Was uns aber gezeigt wird, das übersteigt die Grenzen des Erlaubten. Gehört der ganze Akt der Vergewaltigung eines Mädchens auf die Leinwand? Gehört das vor die Augen aller, was selbst 95% dieser Perversen nur in der Verborgenheit tun würden? Oder zum mindesten: Warum sperrt man den Film für Jugendliche nicht?

Der Jugendliche im Film selber, der Hirtenbube, der diese Szene mitansehen muss, übergibt sich im Film. Und trotzdem er sich übergeben kann, lässt ihn diese Szene nicht mehr los, sondern verfolgt sie ihn bis in seine Träume hinein. Ich bin nicht Jugendpsychologe, mir scheint aber, der Schaden, den da Tausende von Jugendlichen davontragen, weil sie Zeugen dieser Vergewaltigung (und der ebenso schreisslichen Racheszene) werden, ist unverantwortlich gross, und dass eine evangelische Zeitschrift vor lauter Aesthetizismus tiefere Kriterien vergisst, ist bedenklich.

Man hat einwenden wollen, man könne ja auch in der Zeitung von Vergewaltigungen lesen. Gewiss, ich habe aber in der Zeitung noch nie eine Reportage oder einen Bildbericht über eine Vergewaltigung gelesen oder gesehen. Ich bin deshalb auch ob dem Umstand erschüttert, dass gute Schauspieler so etwas "spielen" können. Wo führt das hin? Wird man nicht demnächst die letzten Geheimnisse eines Ehebettes aufdecken mit der logischen (!) Begründung, man dürfe im Film nicht nur das Zerrbild der geschlechtlichen Beziehung zeigen, sondern müsse nun auch das "Normale", das "Reine", das "Heilige" sehen lassen, oder was für schöne Wörter man dann zur Begründung anführen will.

Die ganze Szene ist im Film auch gar nicht nötig und könnte anders dargestellt werden. Der Vater hat sie ja auch nicht gesehen um zu seiner Rache zu schreiben. Würde es nicht genügen, die Szene der Vergewaltigung auf den Gesichtern der beiden Zeugen - des Pflegekindes und des Hirtenknaben - zu verfolgen? Es wirkt in diesem Zusammenhang paradox, dass man zwar die Vergewaltigung sehen "darf", nicht aber wie das Mädchen nachher niedergeschlagen wird. Welches von beiden ist wohl schlimmer. Wäre der Schleier, den man über das zweite Bild deckt nicht auch über dem ersten angebracht gewesen?

Nachschrift der Redaktion. Die Ansichten über diesen Film gehen gewaltig auseinander. Bei der Verleihung des evangelischen Filmpreises in Utrecht 1961 an der Generalversammlung der Interfilm wurde er von einer westlichen Mitgliedkirche als der beste und tiefstinnigste evangelische Film bezeichnet und unterlag erst nach zäher Diskussion. Am internat. kathol. Filmfestival des religiösen Films 1961 in Madrid bekam er den 1. Preis als bester religiöser Film, usw. Wir lieben die überaus grossen Härten einzelner Szenen darin auch nicht, verweisen jedoch auf Bergman selbst, der erklärte, dass es ihm stets um die Darstellung der rücksichtslosen Wahrheit im Leben gegangen sei, und diese sei eben die im Film dargestellte. Nur wenn er zeigte, was für eine "grauenhafte Schweinerei" das Leben sein könne, habe er auch die (Fortsetzung Seite 11 unten)

Vertieft man sich aber wirklich in ein Thema, so kann man nicht in der gleichen Weise 20 andere in sich aufnehmen. Es reicht zeitlich nicht, und es reicht auch Konzentrationsmässig nicht. Und das ist wohl das Unbefriedigende an dieser Ausstellung: es gibt zu wenig entlastende "Zwischenspiele". Jede folgende Koje verlangt genau gleich viel, und man hat ein schlechtes Gewissen, wenn man das erwartete Pensum nicht erfüllt. Man hat beinahe ein ähnlich schlechtes Gewissen wie wenn man in der Schule die Aufgaben nicht gemacht hat. Man geht aber nicht in eine Ausstellung um mit einem schlechten Gewissen nach Hause zu gehen. Man nimmt es der Ausstellung übel! Wie jammerschade! Und wie leuchtend der Pavillon der Forschung aus der übergrossen Einheitlichkeit herausragt! Trotz seinem mindestens so anspruchsvollen Thema wird das "Volk" ihn kaum als langweilig bezeichnen. Ganz einfach deshalb, weil man etwas sieht. Man sieht Dinge, konkrete Dinge, nicht einfach abstrakte Darstellungen, eine an die andere gereiht.

Die Hauptschuld, wenn man so sagen darf, die Hauptschuld am Misserfolg liegt nicht am Thema, sie liegt bei den Graphikern. Einheitlichkeit ins Extreme getrieben mag richtig sein in einem Museum. Auf so grosse Flächen übertragen aber wirkt sie ausgesprochen ermüdend. Man schelte nicht von oben herab das "Volk", wenn es nicht mitmacht. Ein guter Aussteller fühlt sich nicht erhaben über das Volk, sondern er denkt sich in den Besucher hinein. Das haben die Graphiker der Hyspa nicht getan. Es möge eine Lehre sein!

Ich weiss, dass mancher Mitwirkende versuchte, die Barriere der abstrakten Darstellung durch konkretere Beispiele zu ersetzen und dass er dabei auf beinahe - oder ganz - unüberwindliche Hindernisse stiess. Schade! Es hätte dem "Mann aus dem Volk" die Runde durch die Ausstellung erleichtert. Aber seien wir doch keine Snob: auch jenem, der sich als etwas "Besseres" empfindet, hätte er die Runde erleichtert.

Lassen Sie es mich zum Schlusse wiederholen: Es gibt sicher für jedermann, ob männlich oder weiblich, Themengebiete, die ihn ausserordentlich interessieren, und alle diese Themengebiete sind mit einem grossen Verantwortungsbewusstsein, mit unendlich grosser Hingabe und grosser Erfahrung dargelegt. Es ist ein Jammer, wenn man sich nicht mit ebenso viel gutem Willen die Zeit nimmt, diese Themen zu studieren. Wenn wir das an ein bis zwei Themen getan haben, dürfen wir das schlechte Gewissen ruhig vergessen, denn wir haben genug davongetragen.

Im übrigen aber sollten die einzelnen Teile mit Vorträgen in kleinen Ausstellungen durch das Land gehen. Es würde sich lohnen.

## Die Stimme der Jungen

### "AVANTGARDISTISCHE FILME"

Geduldig hat die Redaktion darauf gewartet, dass einer aus der Reihe der Jungen, die sonst mit Einsendungen schnell bei der Hand sind, wenn ihnen etwas nicht passt, -ih- auf ihren Artikel zu diesem Thema antworte. Doch es herrschte Totenstille, kein Lüftchen regte sich. So muss sie sich selbst an den Schreibtisch setzen und Erklärungen zu diesem Thema zu geben versuchen, obwohl sie sich dazu verbottenerweise in die Spalte der Jungen einschleichen muss, zu denen sie schon seit einiger Zeit nicht mehr gehört. Die Ausführungen können dabei nur lückenhaft sein; es gibt Bücher über das Thema. Wir beschränken uns auch auf den am meisten angegriffenen "Chien andalou", einem der bedeutendsten avantgardistischen Filme überhaupt.

Leider müssen wir hier eine Darstellung der Theorien der Avantgardisten unterlassen, darunter auch jene des surrealistischen Bildes. Wer sich dafür interessiert, muss sich die dazugehörige Literatur verschaffen.

Zu Grunde liegt wohl eine revolutionäre Neigung, die in jedem Künstlerherzen nicht erst in unserm Jahrhundert vorhanden ist. Es hat auch beim Film Künstler gegeben, welche das blosse Abphotographieren der oberflächlichen Wirklichkeit, wie es in unzähligen Filmen immer wieder erfolgt, mit der Zeit auf die Nerven ging. Es drängte sie, einmal etwas ganz anderes zu unternehmen, Experimente zu machen, fort von dem stumpfen Alltag, zu versuchen, ob der Film sich nicht auch zu Ausflügen ins (scheinbar) Sinnlose verwenden liesse, das vielleicht ganz neue Aspekte geben würde. Dazu kam ein Zorn der freien Künstler gegen die bequemen und trägen Mitmenschen mit ihrer Geldgier und ihren andern ordinären Bestrebungen. Man wollte sie aufputschen aus ihrem dumpfen, bequemen Leben. "Epater le bourgeois", den "Bourgeois verblüffen" nannte schon vor 100 Jahren der grosse Flaubert als ein Ziel des Künstlers, "dem denkfahlen Geld-Spiesser eins vor die Schnauze hauen" definierte es Bert Brecht etwas weniger freundlich.

(Fortsetzung von Seite 9)

Grösse des Glaubens darstellen können. Was er im Film zeige, sei immerhin noch weniger grausam, als was die Nazis Kindern in den Vernichtungslagern angetan hätten. Niemand werde ihn je dazu bringen, vor der entsetzlichen Grausamkeit unseres Daseins den Kopf in den Sand zu stecken und beschönigend darüber hinwegzuhüpfen. - Unseres Wissens ist der Film nirgends für Jugendliche freigegeben, (im Gegensatz zu andern Ländern), sondern kann erst mit Eintritt der normalen Kinomündigkeit (meist 18 Jahre) gesehen werden.

lich. Verstärkt wurde das alles durch die neuen Erkenntnisse über Mensch und Welt, die Auflösung des alten, naiven Rationalismus: Kants Erkenntnis des "Dinges an sich", das wir nie sehen können, und damit die Einsicht, dass die Welt in Wirklichkeit ganz anders ist, als sie sich uns darstellt (also auch wie sie immer wieder bis zum Ueberdruß auf der Leinwand dargestellt wird); die Entdeckung des Unbewussten im Menschen und damit die Einsicht, dass z.B. Träume nicht einfach sinnloses Zeug sind, sondern eine Bedeutung haben; die Entdeckung des "kollektiven Unbewussten", der "Archetypen", durch Jung und anderes. Wenn die Welt schon nicht so ist, wie wir sie mit unsern mangelhaften Sinnesorganen sehen, wenn z.B. Träume von Bedeutung sind, warum soll das nicht im Film ausgedrückt werden? Kann man es nicht versuchen? Vielleicht weckt man damit ein paar schlafende Bier-Bürger.

Allerdings braucht man dazu Schock-Bilder, sagten sich die Avantgardisten, Bilder, die den Leuten ganz bewusst kräftige Stösse versetzen. Mit "schönen" Bildern ist das nichts zu erreichen (abgesehen davon, dass das Leben sowieso nicht immer schön ist, aber höher als äussere Schönheit steht die Wahrheit).

So haben Bunuel und Dali aus ihren Unterbewusstsein im Film Traumbilder geschaffen, die schockierend wirken sollten, (Träume sind ja auch oft so). Nach einem zusammenhängenden, formulierbaren Sinn darf man dabei nicht suchen, das wollten sie ja gerade nicht. Es sind mehr aneinandergereiht Bilder eines Film-Malers, worunter es allerdings überaus eindruckliche gibt, die man nicht mehr so schnell vergisst, von einer seltsamen Agressivität, grausam, wenn man will. Von welchem gewöhnlichen Alltagsfilm lässt sich das sagen? Bunuels Film verlangt von uns schnelles Erfassen, weckt in uns aber zahlreiche Assoziationen, wenn wir ihm ganz konzentriert folgen: dies und jenes fällt uns dabei ein, macht uns erschauern, weckt in uns Erinnerungen, scheint uns eine Anspielung, lässt uns lachen ob der scheinbaren Naivität, empört uns dann wieder, besonders den wilden Spiesser in uns. Vor allem aber, und das ist sehr wichtig: er langweilt uns nicht, er ödet uns nicht an, wie so unzählige Konfektionsware auf der Leinwand, wenn wir uns auch manchmal wütend gegen ihn sperren mögen. Dass er sein Ziel des Weckens, des Schockierens übrigens immer wieder erreicht, dafür sind gerade die Angaben im Artikel von -ih- ein Beweis. Gerade die Leute, die zornig den Saal verliessen, waren vielleicht nicht die dümmsten (o, würden doch nur immer so viele Leute bei den zahllosen Kitschfilmen den Saal verlassen!), bei ihnen hat der Protest des Films gewirkt.

Nun ist allerdings noch zu sagen, dass der Film nur scheinbar blosse Traumbilder naiv aneinanderreihet. In Wirklichkeit ist er raffiniert gestaltet, woraus auch seine aufrüttelnde Wirkung stammt, (sonst wäre es auch sehr einfach, surrealistische Filme zu drehen!). Wir können hier nicht weiter davon sprechen, doch wer genauer hinblickt, wird vielleicht die Gründe erkennen: z.B. die absolute Uebereinstimmung des Ausdrucks des Schauspielers (der eine grosse Leistung vollbringt), mit dem Charakter des surrealistischen Bildes. Die Wirkung ist überaus dynamisch, die Intensität wird manchmal fast unerträglich und jagt uns in die Höhe. Wie weit weg sind wir hier von allem gewöhnlichen Filmdurchschnitt! Man hat schon behauptet, dass Bunuel hier recht eigentlich eine neue Filmsprache entdeckt habe. Auch der ausgezeichnete Bildausschnitt, die immer wieder überraschenden und verblüffenden, wenn auch manchmal bizarren Perspektiven, und dann der Schnitt, der aus der Bilderreihe keineswegs einen Hackbraten macht, sondern ihn flüssig und ohne unverständlich-harte Uebergänge geschmeidig fortlaufen lässt, tragen das ihre zu der intensiven Wirkung bei.

Trotz allem handelt es sich um ein Experiment, dessen Gelingen so schwierig war, dass es keine dauernde Nachfolge gefunden hat. Aber ein solcher Film kann eine befreiende Wirkung haben, wenn wir ihm losgelöst von manchem scheinbar unentbehrlichen Lebensballast gegenüberstehen. Er sollte uns dazu führen, dass wir die Stellung des Menschen zur rätselhaften Erde, auf die er ohne seine Zustimmung geworfen wurde, und die nach Gesetzen lebt, die nicht auf ihn ausgerichtet sind, überdenken - und es wäre schon viel gewonnen, wenn in der heutigen Zeit über die grossen Fragen des Daseins wieder mehr nachgedacht würde.

## Aus aller Welt

### UDSSR

- In Moskau läuft zur Zeit der Film "Klare Himmel", der sich deutlich gegen das Andenken Stalins richtet. Die Presse tut darob begeistert, und bei den Zuschauern sind (gesteuerte?) Gefühlsausbrüche gegen den Diktator zu hören. Ferner wird gegenwärtig ein Film gedreht "Unser Nikita Sergjewitsch" zur Verherrlichung Kruschschews, der nicht nur als der wahre Sieger von Stalingrad, sondern auch als der Mann portraitiert wird, der immer und überall recht hat (was früher nur von der Partei gesagt werden durfte).

### DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 973: Zusammenkunft der drei laotischen Prinzen in Zürich - Bundesratswahl - "Tag der Flüchtlinge" - Tour de Suisse

No. 974: Misslungene Südtirolkonferenz in Zürich - Wiedereröffnung des Museums Vincenzo Vela in Ligornetto - Ein Vogelparadies am Untersee - Rückblick auf die Tour de Suisse